

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 37.

Samstag, den 13. Februar 1904.

19. Jahrgang



Wiesbaden, den 12. Februar.

Nothwendige Reformen für die Berufswahl.

In allen mit Kindern gesegneten Familien giebt es keine ernstere Frage, als die berufsmäßige Versorgung der Söhne und leider in unseren von scharfen sozialen Gegensätzen bewegten Zeit auch für die berufliche Fürsorge für die Töchter. Als erste vernünftige Grundlage für die Berufswahl gelten nun die Reigung, der entschiedene Wille und das Talent. Für den praktischen Erfolg im Berufsleben sind diese wichtigen Voraussetzungen aber keineswegs immer ausschlaggebend, denn zu Reigung und Talent müssen auch noch die Mittel oder doch die günstigen Gelegenheiten zu einer guten Ausbildung in dem betreffenden Berufe treten, sonst kann von einem Erfolge in demselben keine Rede sein. Für ein gutes und sicheres Vorwärtkommen in einem Berufe spielen dann aber auch noch andere Verhältnisse eine große Rolle, z. B. die dauernde Blütezeit oder das öftere längere Darniederliegen einer Branche, das Aufgehen derselben in dem Großbetrieb und die Fähigkeit, die betreffende Entwicklung mitmachen zu können oder der Stillstand des Berufszweiges in veralteten Formen. Am wichtigsten ist aber bei der Berufswahl schließlich die Frage der Ueberfüllung in dem betreffenden Berufe, denn was kann talentvollen und strebenden jungen Leuten ein Beruf nützen, in dem ihre Arbeitskräfte total überflüssig sind. Mögen daher Söhne und Töchter zu Ostern die Volksschulen oder höhere Schulen verlassen, so wird es immer eine ernste Aufgabe für die Eltern und Vormünder sein, neben der Reigung und dem Talent auch die genannten Fragen möglichst genau zu prüfen, um sich und ihre Kinder vor trügerischen Enttäuschungen zu bewahren. So machen wir vom praktischen Standpunkte darauf aufmerksam, daß gegenwärtig die Berufe der Ärzte, Ingenieure und Techniker, Lithographen und Holzbildhauer als sehr überfüllt gelten und deshalb oft tüchtige Vertreter dieser Berufe keine rechte Erlangung finden können.

Bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Aussichten in einem Berufe sind nun aber die Eltern und Kinder insofern oft schwer daran, weil ihnen die betreffenden Kenntnisse, Ueberfahrungen und Erfahrungen fehlen. Deshalb sollten alle Behörden und Organisationen mit Hilfe der Tagespresse durch entsprechende Mittheilungen und Anzeigen aufführend in Bezug auf die Lage in den Berufen und Erwerbszweigen wirken, damit nicht so oft unter ganz falschen Voraussetzungen ein Beruf gewählt wird. Als ganz besonders geeignet, mit derartigen Mittheilungen und Warnungen an die Öffentlichkeit zu treten, möchten wir das kaiserliche statistische Amt, ferner aber auch die Vorstände in den Vereinen, Korporationen, Innungen usw. der Fachgenossen bezeichnen. Auch wäre es wünschenswert, daß derartige Nachrichten und Anzeigen jährlich wenigstens zweimal erfolgten, weil die Berufswahl wenigstens ein ganzes Jahr eine Rolle im Leben des Schülers vor seinem Eintritte in das Berufsleben spielt, und weil sich im Laufe eines Jahres zuweilen in einem Berufe viel ändern kann. Freilich muß auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß heutzutage in allen Berufs- und Erwerbszweigen die Konkurrenz, der Wettbewerb der Kräfte, eine große Rolle spielt, und daß diese bei jeder Berufswahl in Kauf genommen werden muß. Aber dieser Kampf mit dem Wettbewerb der Kräfte soll alle Menschen nur anspornen, möglichst viel Gutes zu leisten, und darf nicht mit den verfehlten Bemühungen in einem total überfüllten oder auf dem Aussterbe-Graf stehenden Berufe verwechselt werden.

• **Verein für vollständige Gesundheitspflege (Naturheilverein)** Man schreibt uns: Vor einigen Tagen fand im Friedhof die öffentliche Generalversammlung statt, die sich zahlreichem Besuche erfreute. Aus dem dabei über das Geschäftsjahr 1903 erstatteten, umfangreichen Jahresbericht sei Folgendes besonders hervorgehoben: Dank der kräftigen Agitation hat sich der Mitgliedsstand um 80 pSt. vermehrt, so daß der Verein Ende 1903 ca. 225 Mitglieder zählte. Die Einnahmen und Ausgaben erreichten deshalb eine seither ungekannte Höhe und es steht zu erwarten, daß das neue Vereinsjahr zu großen Hoffnungen berechtigt. In 6 Vorträgen wurde den Mitgliedern reiche Belehrung zu Theil, doch auch den zahlreichen Nichtmitgliedern, die sie besuchten, wurden darin wertvolle Winke für ihre Lebensweise

und ihr Verhalten in Krankheitsfällen geboten. Von ganz hervorragender Gründlichkeit war der Unterrichtsfuß des Herrn Dr. H. Schmidt aus Mainz, der seit August Sprechstunden in hiesiger Stadt hält und die langentbehrte naturärztliche Hilfe leistet. An 13 Abenden demonstrierte er die ganze Anatomie des menschlichen Körpers und lehrte die so informativ überaus zahlreiche Zuhörer für die richtige Anwendung der Naturheilmethoden. Die nächste Folge ist, daß Herr Dr. Schmidt im Frühjahr nach hier übersiedelt und so eine feste Stütze des Vereins bilden wird. Der Verein feierte auch im November v. J. sein 25jähriges Bestehen in einer solennen Feier, die allseitigen Anklang fand, wie auch die übrigen Veranstaltungen von der Gunst des Publikums getragen waren. Bei der Wahl der 6 auscheidenden Vorstandsmitglieder ergab sich deren Wiederwahl. Da die allopathischen Ärzte in einem öffentlichen Vortrag die Naturheilmethoden heftig angriffen, so soll ihnen in einer öffentlichen Volksversammlung im März Gelegenheit gegeben werden, sich weiter zu äußern, um dann die Antwort zu empfangen, wie auch durch Grati-Vorstellung einer vom Bunde deutscher Naturheilvereine herausgegebenen Flugchrift das große Publikum über die Schädigungen der Quecksilberkur aufmerksamer gemacht werden soll. Ueberhaupt will man den Heilbesuchenden, der hingeworfen, aufheben und kräftig porieren, um so dem Volkswohl die besten Dienste zu leisten. Da der Verein auch die Errichtung eines Sonnen- und Luftbades beabsichtigt, so wird er zu den vielen Heilfaktoren noch einen neuen wichtigen gesellen.

• **Concordiaaal.** Auf den am Samstag, 13. d. M. im Concordiaaal, Stiftstraße 1, stattfindenden Hausmaskenball machen wir hiermit besonders aufmerksam. Näheres ist aus dem Inseratenteil unserer heutigen Nummer ersichtlich. Die Feier wird jedem Besucher dieser Faschingsfeierlichkeit recht fröhliche und angenehme Stunden bereiten, denn seit Herr Krämer Restaurateur des Concordiaaals ist, sind geordnete Zustände in diesem Haus eingezogen. An besten konnte dieses seither die Nachbarschaft konstatieren.

• **Wiesbadener Männerklub.** Der wie in den Vorjahren, so auch heuer am verfloßenen Sonntag im „Turnheim“ abgehaltene Maskenball des Gesangsvereins „Wiesbadener Männerklub“ gestaltete sich zu einem echten Faschingsfest und kann sich seinen Vorgängern würdig anreihen. Für Scherz und Humor war nicht allein seitens der Vereinsleitung in ausgiebigster Weise gesorgt worden, sondern auch seitens der ballbesuchenden Masken. Es geht nicht an, das ganze närrische Treiben eingehend zu schildern. Wir lassen daher kurz das Ergebnis der Preisvertheilung folgen: den 1. Damenpreis erhielt eine ungelungene „Kaffee-Masche-Gesellschaft“ bei Frau Dr. Diebade, dargelegt von den Damen Frau Heinrich, Frau Kemsberger, Frau Henschel, Frau W. von Grimm, Frau W. Buchow und Frau Rukot, den 2. Preis „Ophe“ (Frau W. Autor). Um den 3. Preis lösten die beiden „Spinnerinnen“ Frau Iwerenz und Frau Forst. Den 4. Preis erhielt die „Schachkönigin“ des Fr. W. Faulenrauch, den 5. Preis „Aufsichtsrath“ der Frau Jang, den 6. Preis die „Malerin“ des Fr. Stamm und den 7. Preis Frau Bormann. Den 1. Herrenpreis erhielt Herr Eidelmann als „Holzbader“, den 2. Preis Herr Herzog als „fahrender Uhrmacher“ und den 3. Preis der „Marktführer“ des Herrn Man. Noch wollen wir erwähnen, daß das närrische Treiben der Ballbesucher der Ball selbst stand unter der Leitung des Herrn Danglehrer (Doneder) bis „früh Morgens, wenn die Hähne krähen“, anhielt.

• **Das Männerquartett „Gilaria“** hält seine karnevalistische Sitzung nächsten Sonntag im oberen Saale des „Deutschen Hofes“ ab. Durch die Mitwirkung tüchtiger karnevalistischer Kräfte ist ein ungelungenes Programm gesichert, das den Besuchern einige gemüthliche Stunden in Aussicht stellt. Ein Besuch dieser Sitzung wird sich sicher lohnen. Der Einzug des Comites findet 4 Uhr 77 Minuten statt.

• **Der Bayersverein „Bavaria“** veranstaltet Faschingsmontag in sämtlichen feenhaft beleuchteten Räumen des katholischen Gesellenhauses, Dohlemerstraße, seinen diesjährigen Maskenball. Die Vergnügungskommission will den Mitgliedern und Gästen des Vereins hervorragende Genüsse bieten. In den Festzügen wird sich ein echt bayerisches Volksfest abspielen. Die gefürchteten Oberleider Heberfeldtreiber erscheinen auf dem Ball, um die bekannten Volksgerichte abzuhalten, desgleichen haben Schuhplattler ihr Erscheinen in bestimmter Anzahl gestellt, um durch Tänze die Zuhauer zu erfreuen. Dem Charakter des Bayersvereins entsprechend, haben eine größere Anzahl Landeskinder in Nationalkostüm ihren Besuch angemeldet. Aus dem Wiesbadener Hofbrauhaus sind fette Mädel beordert, die an Stelle der sonstigen dienstbaren Geister die Anwesenden bewirthen. Das sonstige Volksbelustigungen nicht fehlen, ist selbstverständlich. Wildschützen, Karoufelle, Schießstände, Tyroler Alpenbrod-Verkäufertinnen usw. sind vorhanden. Zum Schluß wollen wir noch ver-rathen, daß die Gernseer ein Theaterstück unentgeltlich zur Auf-führung bringen. Der Verkauf der Maskentierne hat bereits be-gonnen. Es ist zu empfehlen, sich frühzeitig mit Einlasskarten zu versehen.

• **Die Tanzsäule des Herrn H. Schwab** halten am Rosen-montag in der Männerturnhalle, Platterstraße 16 ihren Masken-ball ab. Wie alljährlich ist zu diesem beliebten Maskenfeste für Ueberraschungen aller Art gesorgt. Den Preismasken ist das Tanzen gestattet.

• **Männergesangsverein „Freie.“** Der diesjährige Masken-ball des Vereins findet, wie seit einer Reihe von Jahren, am Faschingsdienstag in den Räumen der Turngesellschaft, Well-rißstraße 41, statt. Wie beliebt diese alljährliche Veranstaltung bei dem hiesigen Publikum ist, bewies die stets zunehmende Theil-nahme der Faschingsfreunde. Für dieses Jahr ist für die Besu-cher im Maskenkostüm eine ganz eigenartige Ueberraschung ge-boten. Die sogenannten Maskenpreise kommen für diesmal in Wegfall und an ihrer Stelle tritt eine Masken-Lombola. Am Saaleingang erhält jede Maske gegen Vorzeigung eines Mas-kensternes ein Freiloos, welches zur Lombola berechtigt. Es ist von Seiten des Vorstandes ein langbelegter Wunsch, die Vertheilung von Preisen in ein anderes Stadium treten zu las-sen, welches sowohl den Masken, wie auch dem Verein selbst man-ches Unangenehme erspart. Das stundenlange Umhergehen der Preismasken, ohne tanzen zu können ist damit aufgehoben und so wird Mancher von dem Maskenfeste einen größeren Genuß haben. Alles Nähere besagt die Comptannone.

• **Stamm und Ringklub „Athletia.“** Die „Schwinger“ des Stamm- und Ringklub „Athletia“ veranstalten am kommenden Sonntag, den 14. Februar, in der auf's närrischste decorirten Klubhalle, Restauration „zum Vater Rhein“, Bleichstraße 5 ihre erste und einzige diesjährige große karnevalistische Damen-sitzung. Der Einzug des Schwingercomites findet präcis 4 Uhr 71 Min. statt.

• **Verein „Lohengrin.“** Die am verfloßenen Sonntag ver-anstaltete karnevalistische Damen-sitzung mit Tanz erfreute sich et-nes zahlreichen Besuches. Präcis 5 Uhr erfolgte der Einzug des Comites unter Führung seines Präsidenten Herrn W. Dau-ster. Nachdem derselbe die Anwesenden durch eine schaumvolle Eröffnungsrede begrüßt hatte, kamen die Vorträge verschie-dener Mitglieder, sowie auch ein Gesangsvortrag von Fräulein Helene Brummer zu Gehör und fanden stürmischen Beifall. Die nächste Veranstaltung findet am zweiten Osiertag im Burg-graf statt.

• **Karneval im Schauspiel.** Großes Interesse erregte ge-estern Abend die von der Firma Ernst Neuser, Kirchgasse, or-ganisirte Erdenfensterausstellung, die wie manche frühere Schau-fensterdecorations der Firma höchst originell ist. Die jegliche Ausgestaltung ist karnevalistisch gehalten. In der Mitte des Fen-sters befindet sich eine Gruppe von Carnevalisten, die sich bei den munteren Weihen einer im Vordergrund stehenden originel-len Musikkapelle fleißig dem Tanze hingeben. Wer sich gerade in der Gegend der Kirchgasse befindet, sollte es nicht unterlassen, diese Decorations in Augenschein zu nehmen.

Bei Einkauf von Rüdert-Thee und Bourbon acht man auf den Ruffen. 88 1118

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in großartiger Auswahl. Hochmoderne Genre in weiß, schwarz und farbig zu billigen Preisen meter- und robenweise, porto- und polizei an Jedermann. Wundervolle Foulards (von 96 Pf. an). Muster bei Angabe des Gemüthsstoffs franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf. 718
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich, E. 9.
Kgl. Hoflieferanten (Schweiz).

Suchard

verwendet zu seinen Chocoladen nur edle, mildschmeckende Cacao-bohnen. Je edler die Cacaobohne, desto milder ihr Geschmack. Wirklich feine Produkte in Ess-Chocoladen dürfen daher niemals bitter im Geschmack sein.

Man versuche und kaufe die letzten Neuheiten:

VELMA und MILKA
Dessert-Chocolade und Milch-Chocolade.

Wiesbadener Consum-Halle,

Telef. 2957, Moritzstrasse 16. Telef. 2957.
De. Rohl. à St. 3, 4 u 5 Pf. Datteln p. Pfd. 27 Pf.
Ber. Rohl. 10 St. 55 „ Orangen, pr. Qual. 6 St. 20 „
Sardinen p. Pfd. 28 „ Ital. Maronen p. Pfd. 15 „
Fuder p. Pfd. 22 „ Kornbrod 38, 38 „
Käse p. Pfd. 25, 30 u 40 „ Echte Paul. Brot 27 u. 53 „
Bism. Obst p. Pfd. 30 u. 40 „ Petroleum p. Pfd. 18 „
Feigen p. Pfd. 25 „ Alg.-bon. Kartoffeln p. Pfd. 15 „

Zur Confirmation

schwarze und weisse Stoffe

in hervorragend schöner Auswahl und in jeder Preislage.

Geschw. Meyer, 9 Langgasse 9.



Gastwirth in der Berliner Friedrichstraße. Daß ein junges Mädchen nachher in der Berliner Friedrichstraße nicht mehr Gastwirth tanzen darf, hat Elli K., die Tochter eines hiesigen Berliner Klempnermeisters, erfahren müssen. Wie es dazu gekommen war, der Leidenschaft des Gastwirth-Konzerts zu verfallen, ist schnell erzählt. Elli war mit einer Freundin zu verfallen, in einem Weinrestaurant der Friedrichstraße und dort wahrhaftig dem edlen Nebenbuhler mehr zugehörig, als sie vertragen konnte, denn als sie in die kalte Nachluft gekommen war, hatten sie die losen Geister des Weines zum übermüthigen Streich verführt. Elli fing also an, einen jugendlichen Gastwirth zu tanzen; das böse Beispiel wirkte ansteckend und die Freundin machte das Tänzchen mit. Die Dertzen nicht minder, so daß das Quartett lebhaftes Aussehen in der sehr belebten Gegend erregte. Da schließlich der Polizei der Vorgang nicht entgangen war, wurden die beiden Tänzerinnen — die Herren hatten sich beim Herannahen der Wächter der Ordnung aus dem Staube gemacht — festgestellt. Das Nachspiel des nächtlichen Abenteuers hat vor dem Berliner Schöffengericht stattgefunden, das Elli wegen dieser nächtlichen Extratour mit einer Geldstrafe von acht Tagen bedanken wollte. Die beiden Begleiter, die Anzeige erstattet hatten, behaupteten zwar, daß der Tanz zur nächtlichen Stunde der „Kontre“ gewesen sei, in dessen Folge die Beweisaufnahme und das Vorführen des Tanzes, das der Anwalt Elli mit Erfolg beantragt hatte, daß das Gericht mit der Verurteilung des Gastwirths zu thun habe. Elli hat nach dieser Beweisaufnahme Gnade vor ihren Richtern, die die Gastwirthin in eine Geldstrafe von drei Mark umwandeln. Wie oft das Böse aber Gutes zur Folge hat, so brachte auch für Elli diese Extratour etwas Angenehmes. Sie war nämlich für die Grund für eine Ausöhnung mit den Eltern. Elli hatte sich nämlich dordem mit ihrer Familie etwas entweit und war „abgezogen“, weil sie etwas freier leben wollte. Die Freiheit war ihr jedoch nach dem Abenteuer nicht mehr in so rothem Richte erschienen, denn sie lehrte gleich nach dem Termin in die Arme der Ährigen zurück, mit dem Versprechen, nie mehr eine Extratour zu machen.

Von einem 11jährigen Schüler wurde in der 186. Gemeindefchule zu Berlin der Lehrer Alexander Reifiger hinterrücks durch einen Messerstich verwnndet. Das Motiv der That ist geklärt. Der Knabe hat sich von dem Lehrer dauernd zurückgesetzt gefühlt.

Professor Debitus von der Realschule in Darmen, der kürzlich wegen Körperverletzung eines Schülers mit tödtlichem Ausgange vor dem Schwurgericht in Elberfeld stand, aber freigesprochen wurde, ist um seine Verlegung in den Ruhestand gekommen. Die Stadtverordneten genehmigten in geheimer Sitzung das Pensionsgesuch.

Ein Seitenstück zum Awielsi-Prozess. Vor dem Dresdener Oberlandesgericht wird sich demnächst ein Seitenstück zum Awielsi-Prozess abspielen. Wie dort, so werden auch hier einem Knaben von Verwandten sein ererbter großer Name und der damit verbundene Majoratsbesitz streitig gemacht. Bei den Awielsi sollte das Kind untergeköben worden sein, in dem pringlich Schönbürg-Waldenburg'schen Falle beizureiten die Kläger, in erster Linie der Vater des Prinzen, die Abstammung des Kindes von dem jungen Schönbürg-Waldenburg. Anfangs hatte die Frau den Richter der Prinzessin in die Affäre gezogen, es handelt sich aber um einen Kavalier. Wie die „Sachsenstimme“ erzählt, befanden sich unter den beschlagnahmten Briefen der

früheren Kronprinzessin von Sachsen auch solche mit allzu offenen Herzensergüssen der ihr befreundeten Prinzessin von Waldenburg, omniöse Kunde, die rasch zur Katastrophe führten.

Die Neuerwählten auf der Polizeiwache. Von einem eigentümlichen Mißgeschick wurde dieser Tage in Paris ein junges Ehepaar betroffen. Nach der kirchlichen Trauung begab man sich mit der Hochzeitsgesellschaft in ein Restaurant, wo die Bedeutung des Tages bei festlicher Tafel gebührend gefeiert wurde. Als sich das junge Paar von den Gästen verabschiedete, erschien der Wirth und präsentierte dem Ehepaar die Rechnung in Höhe von 250 Frank. Dieser erklärte, daß sein Schwager von ihm beauftragt worden sei, die Rechnung zu begleichen, und rief nach dem Bruder seiner Frau. Zu seinem Schrecken mußte er bald sehen, daß der Gefuchte nicht zu finden war. Da der Wirth sich auf Weiterungen nicht einlassen wollte und auf seinem Schen bestand, versuchte die Hochzeitsgesellschaft durch eine rasch veranstaltete Sammlung den Gläubiger zu befriedigen und das Ehepaar aus der peinlichen Situation zu befreien. Leider ergab diese Kollekte nur 77 Frank, und der Restaurateur holte infolgedessen kurzerhand einen Schatzmann herbei und ließ die Neuerwählten mit einem Theile der Hochzeitsgesellschaft fesseln. Als der Polizeikommissar auf der Wache gerade die Aussagen der Arrestanten zu Protokoll nahm, erschien plötzlich der schmerzhaft geküßte Schwager auf der Wache mit allen Zeichen des Schreckens und erzählte, daß er während der Hochzeitsfeier aus dem Saale gegangen wäre, um frische Luft zu schnappen; draußen setzte er sich auf eine Bank, schlief ein und wurde bestohlen. Da der Kommissar diesen Bericht bestätigte fand und der junge Ehepaar glaubhaft machen konnte, daß er dem Wirth die schuldige Summe bezahlet habe, wurde das Paar, nach zwei bösen Stunden, von der Wache entlassen.

Feuersbrunst. In Christianstadt am Vöber brannte das der Spinnereifirma Weithner u. Frahne gehörige Flachslager-Gebäude mit großen Vorräthen total nieder. Der Schaden beträgt über 100 000 M.

Schiffszusammenstoß. Man meldet uns aus Dover, 11. Februar: Der Postdampfer Prinz Albert ist unmittelbar vor Dover mit dem Dampfer Eleanor zusammengefahren. Letzterer wurde im Mitteltheil stark beschädigt, während der Prinz Albert Havarie am Vordertheil erlitt.

Damen „auf Freiersfüßen“. Ein Londoner Blatt schreibt: Man erwartet, daß die Zahl der Heirathen in diesem Jahr höher als in früheren Jahren sein wird, da wir ein Schaltjahr haben und es infolgedessen ein unstreitiges Vorrecht der Damen ist, Heirathsanträge zu machen. Autoritäten auf dem Gebiete der Etikette stimmen darin überein, daß es ganz innerhalb der Grenzen der strengsten Schicklichkeit liege, wenn Damen dieses Vorrecht ausüben. Die Frauen in allen Theilen des Landes werden auch ermuntert werden, wenn sie erfahren, daß zur Förderung der Schaltjahrsvorrechte der Frauen in Kenington ein „Schaltjahrball“ abgehalten wird, bei dem jeder Mann „chaperonirt“ werden muß. Dadurch wird die bevorrechtete Stellung der Frauen fester betont werden. Ueberdies stammt die Idee des Balles nicht von nicht verantwortlichen Junggefeilen, sondern von ernsthaften Frauen im mittleren Alter, die heirathsfähige Töchter haben. Man hat beschlossen, daß der Mann von einem Herrn oder einer Dame „chaperonirt“ werden kann; jede Dame kann sich zu dem Ball einladen, wenn sie sich erbietet, einen bekannten Herrn zu chaperoniren. Es wird von Damen, die den Plan zu dem Ball gehabt haben, behauptet, daß „viele Männer viel nervöser sind, wenn es gilt, Damen einen Antrag zu machen, als es umgekehrt der Fall ist“, besonders wenn das Schaltjahr den Damen diese Berechtigung gibt.

Aus der Umgegend.

☛ **Sonnenberg, 10. Februar.** Die Gemeindevertretung genehmigte in ihrer Sitzung vom vorgangenen Freitag die Aufnahme eines Darlehens von A. 2000 zum Zwecke des Ankaufs des Carl Philipp Dörffchen Hauses Ecke der Thal- und Platzstraße. Es soll an der fraglichen Stelle die Straße erweitert und ein freier Platz geschaffen werden. Von Seiten des Herrn Weissel v. Gumnich, welcher dortselbst einen Wohnhaus-

Neubau aufzuführen gedenkt, ist die Erklärung einer Heidegrube unterhalb des Bahnhofes nach dem Postleimer Wege als öffentlicher Weg beantragt worden. Dem Ersuchen wurde stattgegeben. Ein Kostenvoranschlag für die Herstellung der Tunnelbachstraße von der Wiesbadener Straße bis zur Kolonie „Eigenheim“ fand die Zustimmung der Vertretung. — In der gestrigen Gemeindevertretung gelangten die folgenden Materien zur Erledigung. Eine Kostenberechnung für die Erweiterung des Gahverts in Sonnenberg (2045 laufende Meter A. 4 oder A. 8180) wurde mit 9 gegen 2 Stimmen genehmigt und mit der Maßgabe, daß die Mittel im Gemeinde-Etat 1904 vorgezogen werden sollen. Der freihändige Verkauf eines Grundstücks im Tunnelbachthal an Herrn Architekten Jahn (der Erbauer der Kolonie Eigenheim) wurde abgelehnt, da die Gemeinde das fragliche Gelände noch nicht loschlagen will. — Turnusgemäß haben gelegentlich der in diesem Frühjahr an einem noch nicht festgelegten Termine stattfindenden Ergänzungswahlen für die Gemeindevertretung die folgenden Mitglieder derselben auszuscheiden: In der 1. Abtheilung gewählt Herr Jacob Stengel und Sekretär Wilhelm Hartmann, in der 2. Abtheilung gewählt Herr Jacob Wagner und in der 3. Abtheilung gewählt Herr Carl Wilhelm Dör. — Eine Verfügung des Landraths vom 6. Januar ds. Js. ordnet die Auslösung zwei weiterer Gemeindevertreter, je eines in der 2. und 3. Abtheilung, an, zur Vervollständigung der regelmäßigen Ergänzung und es wurden demgemäß ausgesucht die Herren Gastwirth Heinrich Dieckmann von der dritten und Landwirth Philipp Heinrich Wintermeyer von der zweiten Wählerabtheilung.

☛ **Sonnenberg, 10. Februar.** Bei der heute stattgehabten Gemeinde-Holzversteigerung wurden befriedigende Preise erzielt, so für Scheitholz A. 30—40 pro Klafter oder Stammmeter. — Die Vergebung von Lieferungen und Leistungen für Unterhaltung der Vicinalwege für 1904 hatte folgendes Gepräge: Die Lieferung von Pflastersteinen wurde an die Herren Hepp u. Co. in Elz vergeben, die Ausführung von Balkenflächpflastersteinen vom Bahnhof Wiesbaden an die Verwendungsstellen den Hauptunternehmern Herren Schüller und Frey, die Kies- und Sandlieferungen dem Herrn W. H. Frey. Die übrigen Lieferungen und Leistungen sollen in Gemäßheit eines vorgelegten Kostenanschlags aus den Gemeindebeständen gedeckt resp. durch von der Gemeinde zu beschaffende Tagelöhner zur Ausführung gebracht werden. — Von Seiten des Gemeinderaths wurden Vaugesuche 1) des Herrn Kaufmanns und Maurers Philipp Ludwig Dör betr. einen Wohnhausneubau an der Nam-bacherstraße; 2) des Herrn Steinbrechers Moritz Jemel betr. einen Wohnhausneubau an der Platterstraße unter den üblichen Bedingungen auf Genehmigung begutachtet. — Das Brechen von Steinen in dem Krummborn-Steinbruch wurde dem Tagelöhner Herrn Georg Ey übertragen.

☛ **Deisenheim, 10. Februar.** Am Sonntag, 7. Februar, Abends ½8 Uhr anfangend, hielt der hiesige Turnverein in dem neu erbauten Saale des Herrn Gastwirth Hamel ein Konzert mit darauffolgendem Ball ab. Der Turnverein kann auf die Veranstaltung mit Stolz zurückblicken.

☛ **Neuenhul, 11. Februar.** In unserem Orte hat sich auch dieses Jahr wieder ein Carnevalverein gebildet, der am Fastnachtsdienstag Mittag 12 Uhr 11 Minuten einen Zug durch die Ortsstraßen veranstaltet, mit darauf folgendem Jahrmarsch-rummel.

☛ **Frankfurt a. M., 11. Februar.** Der Verband der Verpflegungstationen für Hessen-Nassau hielt heute Vormittag im Römer unter dem Vorsitz des Landraths von Reubell-Eichwege seine diesjährige Delegirtenversammlung ab. Die Versammlung beschloß, den Provinzial-Delegirten für Rheinhessen mit den Verhandlungen mit dem Pfälzischen Verbands der Verpflegungstationen wegen der Einrichtung seiner Stationen nach hiesigem und hessen-nassauischem Muster zu beauftragen. Verschiedene weitere Angelegenheiten wurden einstweilen vertagt. Nachmittags 3 Uhr hielt der Verein für das Großherzogthum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau zur Beschäftigung Arbeitsloser ebenfalls im Römer seine Jahresversammlung ab.

Grosser Räumungs-Ausverkauf

unseres gesamten Lagers fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

und machen wir auf folgende günstige Angebote ganz besonders aufmerksam:

Herren-Winter-Loden-Joppen mit Wollfutter von 4½ Mark an.
Herren-Winter-Paletots von 10 Mark an.
Knaben-Winter-Paletots „ 3 Mark an.

Knaben-Winter-Loden-Joppen mit Wollfutter von 2½ Mark an.
Herren-Winter-Anzüge „ 10 Mark an.
Knaben-Winter-Anzüge „ 3 Mark an.

Ein großer Posten Herren-Winter-Stoffhosen von 3 Mark an.

Die Preise sind teilweise weit unter dem Einkaufswert. — Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

Confektions-Haus Gebrüder Dörner,

gegenüber der „Walhalla“,

4 Mauritiusstrasse 4,

gegenüber der „Walhalla“.



Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Rede bei der Gründung eines Temperenzvereins.

Zunächst, meine verehrten Herren, spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür aus, daß Sie alle, an die ich mit dem Bemerken, daß es sich um etwas Wichtiges handle, Einladung habe ergehen lassen, alle Hindernisse überwunden haben und vollzählig erschienen sind. Sie Alle haben wohl gelesen und gehört und vielleicht schon am eigenen

zugehen. Es sind deshalb bereits an zahlreichen Orten sogenannte Temperenzvereine gegründet worden, welche schon sehr segensreich gewirkt haben. Ich habe Sie nun, sehr verehrte Herren, heute hierher eingeladen zu einer Besprechung behufs Gründung eines solchen Vereins an hiesigem Orte, und ich zweifle nicht, daß Sie einhellig sich daran beteiligen



Zeile empfunden die Schädlichkeiten, die der fortgesetzte Alkoholgenuss im Gefolge hat; da ist es nun sehr erfreulich, daß sich allerorten edel denkende Menschen gefunden haben, welche es sich zur Lebensaufgabe gemacht, vor dem heimtückischen Gifte zu warnen und mit gutem Beispiele voran-

zu gehen, denn sicherlich sind Sie alle vollkommen einverstanden mit dem Zweck eines solchen Vereins, ich glaube, Sie alle werden mit mir übereinstimmen, wenn ich sage, wenn wir nichts mehr trinken können und dürfen, Schodschwerenot, brauchen die anderen Leute auch nir mehr zu faulen! S. G.

Ein Opfer der Umstände.

Verteidigungsrede des wegen Fundunterschlagung, Einbruch, Taschendiebstahl, Zechprellerei und Körperverletzung Angeklagten.



Geehrter Gerichtshof: Das ist so gekommen: Erst erbe ich da einen wunderschönen Brillantring. Natürlich kann ich dazu nicht meine alte Kleidung tragen.



Also mußte ich mir in einem Mode-Bazar passende elegante Kleider verschaffen.



Und wenn man so fein angezogen ist, kann man ja auch nicht ohne Geld ausgehen.

Reicher Segen.

— „Denke Dir mal an, bei unserm Freunde Paul ist in diesem Jahre schon der dritte Junge eingetroffen!“

— „Unmöglich. Das ist ja garnicht angänglich.“

— „Doch. Im Januar schenkte seine Frau ihm zwei Knaben und jetzt im Dezember wieder einen!“

— „Großartig! Und dabei ist es noch gar nicht mal ein — Schaltjahr!“



Ihre Furcht.

— „Wollen sich der Herr Bankier mit Frau Gemahlin nicht bei Blitzlicht photographieren lassen? Fünfzig Pfennig das Bild!“

Bankier: „Wo wirst Du gehen wollen in das Budde, wo Du weißt, daß ich mer fürcht' so vor den Blitz!“



Übertrieben.

Ältere Frau: „Möchten Sie mich nicht als Portiersfrau engagieren?“

Dame: „Aber Sie haben ja einen Schnurrbart, — das geht nicht, — mein Mann ist zu eifersüchtig.“



Immer Militär.

— „Imponiert Ihnen das brandende Meer nicht auch, Herr Hauptmann?“

— „Keineswegs, bringt ja mit seinen Wellen nicht 'ne einzige gerade Linie 'raus!“



Um meine Zechen im Restaurant zu bezahlen, hatte ich aber nicht genug Geld mitgenommen. Ich wollte mehr holen, man hinderte mich, und da wurde ich natürlich ein bißchen ungemütlich.



Ein gewissenhafter Patient.

— „Am des Himmels willen, was hat unser Freund Emil sich da für eine grundhäßliche Braut angeschafft.“

— „Ja leider, der arme Kerl war doch so schwer krank, und da hat sein Arzt ihm jetzt völlig reizlose Kost verordnet!“

Textkritik.

Lehrer: „War Julius Cäsar verheiratet?“

Schüler: „Nein, aber er hatte drei Bräute.“

Lehrer: „So? Woher weißt Du das, Sepp?“

Schüler: „Ja, im Buch steht's, er hat auch an sie telegraphiert. Sie hießen Veni, Vidi und Viel.“



Gaunerhumor.

Richter: „Und Sie wollen uns hier vorreden, Sie hätten das gestohlene Duzend Taschentücher nur im Zustande höchster Bedürftigkeit gestohlen?“

Angeklagter: „Ja gewiß, Herr Richter, den Abend war nemlich der große Sternschnuppenfall, da brauchte ich de Schnuppbücher.“



Das Endziel.

— „Darf ich Sie begleiten?“

— „Sie wissen ja garnicht, wo ich hinradeln will.“

— „D doch!“

— „Nun, wohin denn?“

— „In den Hafen der Ehe.“



Kindermund.

Der kleine Max (auf das falsche Haar seiner Mutter, die eben Besuch hat, deutend): „Ach, Mama, wir wollen Indianer spielen, und ich bin der Häuptling, bitte borge mir doch Deinen Scalp dazu.“

Ein netter Beschützer.

Sie: „Wenn nun mal plötzlich hinter einem Baume ein Räuber hervorspränge und auf uns zukäme, was würdest Du da machen, Emil?“

Er: „Dumme Frage: lange Beene!“

In der Garderobe.

Es ist nach einem Volksbierkonzert in einem großen Lokale zu Dresden. Draußen stürmt und schneit es, auf den Straßen liegt fußhoher Schmutz. Das Publikum hatte infolgedessen sehr viel Garderobe mitgebracht. Die Frauen, die in der Garderobe die Kleidungsstücke hüten, werden von den ungeduldig nach Haus drängenden Konzertbesuchern mit den dringenden Wünschen auf schleunigste Herausgabe der abgegebenen Sachen bestürmt. Hierbei fällt natürlich auch manches derbe Wort, was diese Damen der „Vor“-Halle nicht schuldig bleiben. Besonders zeichnet sich hierin eine ältere corpulente Frau aus, die mit einem ausgezeichneten Mundwerke bedacht ist. Ein jüngerer Mann hatte ihr seine Garderobennummer ausgehändigt und ist sehr ungehalten darüber, daß sie — aus Versehen — ihn in der Reihenfolge übergangen hat. Es kommt zu einem erregten Wortwechsel, am Schlusse dessen die eifernde Dame folgende donnernde Philippika hält:

„Na, regen Sie sich nur nicht uf, mei kuteestes Herrchen, es kann enem doch Gott straf' mich och emal e Irrtum bassieren bei der Heke, wie das heute hier zugeht. Außerdem sein die Herrschaften och nich aggerat. Sehen Sie sich lieber Ihre Garderobennummer genau an. Im vorigen Jahre och die Grinewalden: 96 brüllt se und 69 hat se.“

Fachgemäß.

— „Haben Sie gehört, unser Kollege, der Schriftsteller N., steht ja im Begriff, der Redaktrice von der belletristischen Zeitschrift einen Heiratsantrag zu machen.“

— „Was Sie sagen. Wenn er sich da nur nicht einen — Papierkorb holt!“

Der schreckliche Quintaner.

Quintaner Fritz (in einen Damenkaffeeklatsch einbrechend): „Du, Tante Lilly, Du hattest mir doch für meine Insektenammlung einen Floh versprochen! Willst Du mir den jetzt nicht geben? Ich habe gerade Schwefel-Aether da, um ihn zu töten.“

Erschwerender Umstand.

Feldwebel: „Herr Hauptmann, der Musketier Müller ist schon wieder zu spät zum Appell angetreten.“

Hauptmann: „Erhält zwei Stunden Strafergerzieren! Was ist der Kerl eigentlich?“

Feldwebel: „Uhrmacher, Herr Hauptmann.“

Hauptmann: „Was? Uhrmacher! Schreiben Sie vier Stunden!“

Hinausgegeben.

Kommerzienratsstochter (stolz): „Wie können Sie mir nur einen Heiratsantrag zu machen wagen? Sie sind wohl etwas — kopfleidend?“

Freier: „O doch nicht, gnädiges Fräulein! Aber da meine Vermögensverhältnisse derangiert sind, so griff ich eben zu diesem letzten Mittel.“

Mildernde Umstände.

Lude hat bei einer Keilerei zwischen ihm und einem Kollegen von der Sonnenbrudersippe den letzteren erheblich schwer körperlich verletzt. Der Verletzte ist nach der Unfallstation gebracht worden, und Lude erwartet finster brütend seine Verhaftung. Da tritt Ede mit einer großen Flasche Brantwein und den Worten an ihn heran: „Da, du dumme Kerl, wenn Du nicht auskneifen willst, dann sauf Dir wenigstens milderne Umstände an, ehe Dich die Polizei inwickelt.“

Insofern.

— „Ich habe in Karlsbad zehn Pfund abgenommen.“

— „Ich habe schon mal zweihundert Pfund abgenommen.“

— „Na, erlaube mal, das ist doch nicht gut möglich?“

— „Gewiß! Ich habe nämlich meine Schwiegermutter photographiert.“

Astronomie schwach?

Junger Herr: „Nicht wahr, der Mond hat etwas sehr Sympathisches? Gehen Sie auch gern bei Mondenschein spazieren, Fräulein Else?“

Fräulein Else: „Ach ja, besonders bei — Neumond!“

Das ehemalige Pensionsträulein.

Junge Frau: „Ich möchte gern ein paar Seringe haben.“

Händler: „Bitte sehr, sollen es milcherne oder roggene sein?“

Junge Frau: „Haben Sie nicht solche mit Sahne oder besser mit saurer Sahne, die liebt mein Adolf so sehr.“

Verunglückter Coast.

— „Es giebt sehr verschiedene Dummköpfe auf dieser Welt, liebe Freunde und Anverwandte —“ (stodt).

Einer aus der Gesellschaft: „Nanu? Bitte hier nicht persönlich zu werden!“

Gut gegeben.



— „Gnädige scheinen über unsere Begegnung nicht sehr erbaut zu sein?“

— „Ja, sind Sie denn Gedankenleser?“

Schneidige Kommandos.

Pensionierter Major (am Stammtisch): „Damit Sie sich, meine Herren, eine Vorstellung machen können, wie schneidig ich in jungen Jahren kommandieren konnte, will Ihnen ein kleines Geschichtchen erzählen. — Spazierte also eines schönen Tages vor bald 30 Jahren gemächlich durch den Wald. Plötzlich springt ein Bandit auf mich ein und brüllt: ‚Geld oder Leben!‘ Ich kommandiere einfach: ‚Stillgestanden! Hände an die Hosennäht!‘ — und marschiere ruhig weiter. — Vier Wochen später komme ich zufällig an derselben Stelle vorbei — und was glauben Sie wohl? Steht der Kerl auf demselben Fleck noch immer wie angewurzelt still, die Hände an der Hosennäht.“

Unverdienter Tadel.

— „Herr Adolf ist in seiner Familie der Erstgeborene.“
— „Das glaub’ ich, der rücksichtslose Mensch hat sich immer und überall vorgebracht.“

Der zerstreute Professor.

Professor Rudelmeyer muß heute um 10 Uhr zu einem Kollegen zur Taufe und damit er es nicht vergißt, schrieb er sich gestern einen Erinnerungsbrief mit der Stadtpost, den er heute vor 10 Uhr empfängt. Rudelmeyer liest: „Du mußt zur Taufe!“ „Blödsinn“, sagt er, „es ist ja gar nichts Näheres angegeben, und der Briefschreiber hat nicht einmal seinen Namen unterschrieben.“

Berechtigte Forderung.

Schmierendirektor (zum Geldendarsteller): „Ich will Ihnen also den Vorschuß bewilligen. Hier haben Sie fünfzig Pfennige. Nun bitte ich mich aber auch aus, daß Sie heute Abend dem Publikum einen Hamlet hinlegen, der Otto Wellmann heißt!“

Doppelsinnig.

Mann: „Na, adieu! Ich gehe jetzt in meinen Mittwoch-Club!“

Frau: „Es ist gut. Bleibe aber nicht bis nach zwölf Uhr, sonst gebe ich Dir die Versicherung, daß es — Donnerstag wird!“

... Gaunernoblesse. ...



Gochstapler: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht gewohnt bin, dritter Klasse zu fahren!“

Die praktische Gärtnerstochter.



„Ich muß mal wieder meinen Gut modernisieren.“



„Ha! Der macht Aufsehen!“

Ein Schwerenöter.

Paul: „Ich ließ mir von Martha die Eigenschaften her zählen, welche sie an mir liebt.“

Karl: „Na und?“

Paul: „Ich besitze aber keine davon.“

Farbenrausch.

— „Sieh’ mal, Frida, wie entzückend sich der rote Fusaren-Leutnant von dem fatten Grün des Waldes abhebt!“

Zurückgegeben.

A.: „Sie sind wohl Vegetarianer?“

B.: „Wieso meinen Sie das?“

A.: „Weil Sie solch’ wurstiges Benehmen an sich haben.“

B.: „Sind Sie vielleicht ‚August‘ in einem Cirtus?“

A.: „Aber ich bitte Sie, wie kommen Sie denn darauf?“

B.: „Weil Sie so ein hanswurstiges Benehmen an sich haben.“

Schlau.

(Schluß eines Briefes.)

Ich will hoffen, daß dieser Brief richtig in Deine Hände gelangt. Solltest Du ihn nicht erhalten haben, — dann laß es mich umgehend wissen.